

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 36

Rubrik: Z'Bärn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es hat zwecks der Neutralität
Der Bundesrat verfügt:
's wird jede Zeitung konfisziert,
Die gar zu schandbar lägt.
Die Berner Tagwacht sorgenvoll,
Sie jammert konsterniert:
„Wenn man um Gotteswillen nur
Nicht's Tagblatt konfisziert.
Denn wird das Tagblatt konfisziert,
Krieg's den Märtyrerkranz,
Wird populär sehr und verdrängt
Die arme Tagwacht ganz.“

* * *

Und der Gemeinderat ersucht
Gut den Regierungsrat,
Zu sorgen, daß verfinstert bleib'
Der Lichtspiel-Apparat.
Die Berner Tagwacht sorgenvoll,
Sie jammert konsterniert,
Dah in der demokrat'schen Schweiz
Ungleich gemessen wird:
Das Stadttheater macht man auf,
Singt im Konzert nach Noten,
Jedoch der Armen Bildungshort
— Das Kino — wird verboten.

Bürgerlink

Zu Beginn der Gymnasialzeit

Vater: Herr Professor, mein Sohn ist schlechterdings mit dem besten Willen nicht imstande, das griechische Alphabet in so kurzer Zeit auswendig zu lernen, wie Sie es verlangen; aller Anfang ist schwer.

Professor: Lassen Sie ihn üben: Unny, Betti, Gabi, Deti . . . , er wird sofort richtig finden: Alpha, Beta, Gamma, Delta . . .



Srau Stadtrichter: Tagell, Herr Seuf! Was läßt Sie dert Wichtiges, daß Sie vor Andacht fast auf ein weßthind? Herr Seuf: Was wett mr ä läse weder die paar Säugelte voll Lüg, wo's all Tag aufstellid.

Srau Stadtrichter: Sie werded tenke, solang's d'Lüt läßt, so lägid f' reiter. Am fastige händ f' wellerweg die Wache glog, wo die Einte vo Antwerpe und vo Aufland ginau's Kunteräri brichtend händ wo die Andera.

Herr Seuf: Das ist halt ein Ard neutral, wenn's eus brichtend, es hebit Bed gunne; es ist ja bin eus ieh alle neutralgrärltet, daß ja keini vo dene Grobmächte, wo-n ieh denand ä so herzlich massakrieret, in ihrem Tantföhrl verleht wird von eus.

Srau Stadtrichter: Muß sage, eueri Freiheit chunt mr au äfängs ä chli halbrolli vor, wemer si nümen ämal unschiniert törf freue, wenn die rechten über d'Chnä gnah werded.

Herr Seuf: Sie münd si nu freue, daß d'Kosaken und d'Neger d'Streit nach Europa bringed, dänn thuet Chne niemer nüt.

Srau Stadtrichter: Pitti, Herr Seuf, es chönt's ja öpper ghöre.

Herr Seuf: Schilt ieh na, daß mir na d'Muleggensur überchlemid vo Bern abe, zur anderen ane und zur Polizeistand.

Srau Stadtrichter: Bikenned Sie nu grad, daß Chne vom ganze Chrieg d'Polizeistand am verflüchtigte us em Mägli lit.

Herr Seuf: Über nämle lang!

Srau Stadtrichter: Händ Sie gmeint! Die bliest dem Mannevolch treu auch nach em Chrieg, mer sind Chne garant dafür.

Herr Seuf: Wer „mer“? Wie gheißed die?

Srau Stadtrichter: Die, wo-n ehnen au im Sriede's lefft Wort ghört, wenn Sie's doch wänd wässle. Mer sind parad, mugedi nu nüd und sää mugedi.

Hochsäähende Redaktion!



Heute möchte ich mir einmal erlauben, mir zu gestalten, Sie höchstlich zu fragen, ob Sie gestalten, daß ich mir erlaube, eine kleine Frage an Sie zu richten. Es handelt sich nämlich darum, daß ich

Zusunft zu erhalten wünsche, wie es um unsere eidgenössische Neutralität bestellt ist. Ich hatte Ihnen da nämlich im Lauf der letzten Woche drei Nachrichten über österreichische Siege gegen die Serben zukommen lassen.

Und heute morgen bringt mir der Briefträger alle drei zurück mit einem Schreiben von Ihnen, in dem es heißt: „Es tut uns leid; aber wir können nicht lauter österreichische Siege bringen. Wir müssen die beiden Parteien gleichmäig siegen lassen, unsere Neutralität verlangt das.“

Gehen Sie, das habe ich nicht begriffen, und um mir für mein weiteres Schaffen klaren Wein einschenken zu lassen, obwohl ich, wie Sie wissen, jedesmal nach einem Anfall von delirium tremens mindestens vier Wochen lang Abstinenz bin, — um mir also fröhlich klaren Wein einschenken zu lassen, bitte ich Sie um freundliche Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist die schweizerische Neutralität ein Geschäft oder ein Kulturstadt? Ja oder Nein?
 2. Was macht man damit?
 3. Läßt sich die schweizerische Neutralität verwerten? Wenn ja, zu welchem Preis?
 4. Verleiht sich dieser Preis per Kilometer, Liter, Pfund oder Scheffel?
 5. Können Sie mir Vorschluß darauf geben? Und wieviel?
 6. Ist es eine Verleihung der Neutralität, wenn man zwölf Stunden im Tag deutsch spricht und nur drei Wort französisch?
 7. Wenn man aber nicht französisch kann?
 8. Was geschieht mit der schweizerischen Neutralität nach dem Krieg?
 9. Kann die Neutralität verlebt werden? Und was ist sie dann noch wert?
 10. Was muß man vorher essen, wenn man die Neutralität brechen will?
 11. Sind drei Blaschen Bordeaug und sieben Münchner neutral? Wenn nicht, wie viel Münchner muß man zu drei Blaschen Bordeaug trinken, um die Neutralität zu erhalten?
 12. Kann man das vertragen, oder bricht man darauf die erhaltene Neutralität?
 13. Wird es einem blöd, wenn man die Neutralität bricht?
 14. Ist es eine Verleihung der Neutralität, wenn man einen diebischen Serben verhaftet? Oder muß man zum Ausgleich auch einen Österreicher prügeln?
 15. Wenn aber der Österreicher nichts getan hat?
 16. Und wenn der Serbe nichts getan hat?
 17. Darf man à la carte essen? Oder muß man nach der Karte essen? Oder nach zwölf Uhr?
 18. Ist der Gebrauch von englischem Gespflaster eine Neutralitätsverleihung? Und womit muß man sie heilen, wenn man kein englisches Gespflaster brauchen darf?
 19. Hat die Neutralität auch außerhalb der Schweiz - gesetzlichen Kurs? Wenn ja, warum verkaufen Sie sie nicht?
 20. Können Sie die Frage fünf mit ja beantworten?
- Indem ich Sie recht herzlich grüße, hoffe ich bald wieder von Ihnen zu hören und zu empfangen.

Ihr sehr geschätzter Trälliker.

Der neue Gott

Dierweil der Herrgott gar zu weit,
Um Kriegsgebet' zu hören,
Scheint mancher Held in schreverer Zeit
Ersatz nun aufzustören.

Nicht geht das Slehen mehr hinauf
Zum hohen Gott der Waffen,
In neuer Zeit ein neuer Lauf
Will man dem Beten schaffen.

Mit „Dum-Dum“-Klagen einerseits
— Der andre nennt sie Lügen! —
Und Kulturschändung anderseits
— Die Havasbilder trügen! —

So betet jeder ruhig — dreist
— Und läßt sich noch bezahlen —
Zum neuen Gott und Schlachtengest:
Der Seele der Neutralen!

Willi Hoffstetter

Die Schuld daran

Sie waren alle Friedensfreunde
Und sind es bis zum letzten End';
John Bull, der Sar und auch der würdige,
Der wohlgenährte Präsident.

Verschüttet hat das Wasser keiner,
Sie waren Lämmlein, weiß und rein
Und grasten friedlich um die Wette —
Von selber brach der Krieg herein.

Von selber knallten die Kanonen,
Von selber ganz Europa brennt —
So siehn und staunen in das Morden
John Bull, der Sar, der Präsident.

T. g.

Café

Sie sitzen eng an schwarzen Marmortischen,
vertieft ins Lesen schmieriger Journale.
Wie nasser Nebel weht es im Lokale,
in dem Gespräch und Lachen jach verzischen.

Und schmale Kellner gleiten, schwarze Schat-
mit starren und geheimnisvollen Mienen, sten,
wie wenn sie einer heiligen Handlung dienen
und marionettengleich und ohn' Ermatten.

Erhaben thront die dicke Büsfettdame,
wie eine Göttin hoch und unbeteiligt.
Ein Dichter träumt mit Augen, weit geheiligt,
auf seinen Lippen weilt ein süßer Name.

Friedrich W. Wagner

Briefkasten der Redaktion



Ustot. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeiten. Solche gute Freundschaft wissen wir zu schätzen. Gruß!

lli-lli. Wir haben Sie schon lange vermisst; zum Schreiben fehlte bloß die Zeit, sonst hätten wir Sie per Brandbrief zum Mitarbeiter aufgefordert. Dank und Gruß!

R. B. in Zürich. Im Gegen teil! Seit Einführung der Censur haben wir sogar immer zwei Meinungen: eine so und eine anders. Das gehört jetzt zum notwendigsten Requisit einer jeden Redaktion.

An unsere Mitarbeiter. Um allen Auseinandersetzungen mit der lit. Censurbehörde aus dem Wege zu gehen, ersuchen wir Sie, Ihre Anschuldigungen immer gleichmäßig auf die kämpfenden Parteien zu verteilen. Wenn z. B. sieben Deutsche ermordet worden sind, sind sieben ermordete Belgier hinzuzuerfinden. Wenn zweihundert Österreicher davonlaufen, haben Sie immer auch zweihundert Serben davonlaufen zu lassen. Wo der Witz dabei liegt, müssen Sie halt selber herausfinden. Es wird schon jemand einen solchigen dahinter vermuten.

Nach Arau. Es ist alles in Ordnung. Wir konstatieren also mit Ihnen, daß Herr Joh. Bapt. Rutsch, Redakteur vom Aargauer Volksblatt, auch für den Soldaten der Sanitätsabteilung 4 verantwortlich ist. Ob ihn das freut, wissen wir nicht, jedenfalls aber ist in Nr. 230 des Aargauer Volksblattes zu lesen:

Verantwortliche Redaktion: Joh. Bapt. Rutsch
Süd den Soldaten der Sanitätsabteilung 4.

„Markgräfer“. Wir haben es gelesen, daß nach Beschuß der Herbstgemeinde Meil der dortige Herbst am Donnerstag den 1. Oktober begonnen hat. Wir in Zürich haben ihn schon am 21. September beginnen lassen. Er hat aber auch ohne Gemeindeabstimmung gewußt, daß die Reihe wieder einmal an ihm war.

F. W. in Lugano. Also dreiundzwanzig Kantone haben wir jetzt, und der dreiundzwanzigste heißt Lugano? Wenn man liest, was die „Frank. Zeitung“ unter dem 28. September berichtet, könnte man dies glauben. Da steht nämlich:

St. Gallen, 28. Sept. (Priv.-Telegr.) Die St. Galler Demokraten erklärt sich für Erhebung einer besonderen Kriegssteuer im Bund und Kanton Lugano.

Der Kanton Lugano scheint demnach in unmittelbarer Nähe von St. Gallen zu liegen.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5